

Schriftleitung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

Verständnis: Täglich (mit  
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)  
von 11—12 Uhr vorm.  
Handschriften werden nicht  
zurückgegeben, namenlose Ein-  
sendungen nicht berücksichtigt.

Kündigungen  
nimmt die Verwaltung gegen  
Berechnung der billigst fest-  
gestellten Gebühren entgegen.  
Bei Wiederholungen Preis-  
nachschuß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
jeden Mittwoch und Samstag  
abends.

Postsparkassen-Konto 30.600.

# Deutsche Wacht.

Verwaltung:  
Rathausgasse Nr. 5  
Telephon Nr. 21, interurban.

## Bezugsbedingungen

Durch die Post bezogen:  
Vierteljährig . . . K 3.20  
Halbjährig . . . K 6.40  
Jahresbezug . . . K 12.80  
Für Cilli mit Zustellung  
ins Haus:  
Monatlich . . . K 1.10  
Vierteljährig . . . K 3.—  
Halbjährig . . . K 6.—  
Jahresbezug . . . K 12.—  
Für Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verbindungsgebühren.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 4.

Am Mittwoch, 12 Januar 1910.

35. Jahrgang.

## Regelung der Gemeindegrenzen der Stadt Cilli.

Es ist ein lebhafter Wunsch der Bevölkerung von Gaberje und Unterkötting sowie auch der Bewohner der oberen Gartengasse, daß diese über die Maximiliangründe bis zur Reichsstraße geradlinig festgesetzt werde. Um diese Straßenausschließung, die für den Verkehr vom und zum Bahnhofe von allergrößter Bedeutung ist, durchführen zu können, strebt die Stadtgemeinde Cilli seit Jahren die Einbeziehung jenes Dreieckes in das Stadtgebiet an, welches zwischen der Wöllaner Bahn, der Reichsstraße und dem Dornbache liegt und der wie ein Pfahl in das Gebiet der Stadtgemeinde Cilli hineinragt. Auf diesem einzubeziehenden Gebiete liegt das Deutsche Studentenheim, die Maximiliankirche nebst den dazugehörigen Grundstücken sowie die Villa des Herrn Jarmer.

Die Gemeinde Umgebung Cilli, welche für den durch die Gebietsabtretung bedingten Entgang an Gemeindegrenzen selbstredend voll entschädigt würde, nimmt jedoch aus rein politischen Gründen wider ihr besseres wirtschaftliches Interesse einen ablehnenden Standpunkt ein und es wurde daher vom Landesauschusse der Ausweg ins Auge gefaßt, die Grenzänderung, welche im dringenden Interesse beider Gemeinden liegt, durch ein Landesgesetz durchzuführen.

Wir bringen im Nachstehenden den Bericht des Landesauschusses in dieser für die Entwicklung der Stadt Cilli hochwichtigen Frage.

Wie für jeden privaten Grundbesitz seine Arrondierung von größter Bedeutung ist, so daß im Gesetzeswege Vorkehrung getroffen wurde, unter

Umständen selbst gegen den Willen Einzelner durch Enteignung die zu einem rationellen Wirtschaftsbetriebe erforderliche Arrondierung zu bewerkstelligen, so ist nicht minder jeder Verwaltungskörper an der tunlichsten Abrundung seines Gebietes auf das lebhafteste interessiert.

Dieses Interesse wird umso mehr zutage treten, je ausgebehnter der Aufgabenkreis eines Verwaltungskörpers ist, und es ist daher erklärlich, daß bei größeren Gemeinden, zumal bei autonomen Städten die Frage einer Grenzänderung behufs Arrondierung ihres Gebietes viel häufiger auftaucht, wie bei kleineren. Sowie die Verbanung einer Stadt überhaupt, so muß das Wasserleitungs- und das Kanalisationsnetz, die Stadtbeleuchtung usw. nach einem einheitlichen Plane und von einheitlichen Gesichtspunkten aus durchgeführt werden, und es bedarf wohl keiner näheren Erläuterung, daß eine Stadtgemeinde in allen diesen Belangen, vor allem aber in der Handhabung der Ortspolizei, der ja in Städten weitaus größere Aufmerksamkeit zugewendet werden muß, als sie die ländlichen Charakter tragenden Nachbargemeinden diesem Verwaltungszweige zu widmen imstande und gewillt sind, auf das empfindlichste behindert werden kann, wenn ihre Grenzen keine abgerundeten sind, sondern in ihr Gebiet Liegenschaften hineinragen, die zu einer Nachbargemeinde gehören. Und nicht minder liegt es auf der Hand, daß sich die hierdurch verursachten Schwierigkeiten noch beträchtlich verschärfen müssen, wenn einer autonomen Stadt die zum Verwaltungskreise der politischen Bezirksbehörden gehörigen Geschäfte übertragen sind und daher auf allen Gebieten der politischen Verwaltung die Kompetenz in Stadt und Umgebung eine verschiedene ist.

Erscheint demnach für Stadtgemeinden die Arrondierung ihres Gebietes in gleicher Weise als eine Existenzfrage, wie für manchen privaten Grundbesitzer, so hat die Entwicklung der Städte in den letzten Jahrzehnten ferner bewiesen, daß für eine Stadtgemeinde unter Umständen selbst bei durchaus abgerundeten Grenzen eine Erweiterung ihres Gebietes zur unabweislichen Notwendigkeit werden kann. Denn

bei allen Städten hat sich an ihrer Peripherie eine äußerst rege Besiedelung entwickelt, ja die Bautätigkeit hat sich in den Vororten oft reger gestaltet als im Stadtgebiete selbst, da das Wohnen unmittelbar an der Stadtgrenze den Mitgenuß aller städtischen Einrichtungen und aller Vorteile, die die Stadt zu bieten in der Lage ist, ermöglicht, ohne gleichzeitige Verpflichtung einer Beitragsleistung zu den der Stadtgemeinde hierfür erwachsenden Kosten.

Aus diesen ganz allgemeine Geltung habenden Gründen stellt sich das im Jahre 1908 von der Stadtgemeinde Cilli eingebrachte Ansuchen um Einverleibung eines in ihr Gebiet wie ein Keil hineinragenden Territoriums der Gemeinde Umgebung Cilli, als eine naturgemäße Erscheinung dar, welche in den besonderen lokalen Verhältnissen ihre Begründung findet. Wenn nämlich das Stadtamt in seiner diesbezüglichen Eingabe als nächstliegenden Zweck der beabsichtigten Grenzänderung angibt, über das zu erwerbende Gebiet die Verlängerung einer von der Wien-Triester-Reichsstraße zum Bahnhofe abzweigenden Verbindungsstraße zu führen, so konnte der Landesauschusse dieses Projekt nur auf das wärmste begrüßen. Denn aus zahlreichen Beschwerden und Vorstellungen ist dem Landesauschusse zur Genüge bekannt, welche Schwierigkeiten durch das scharfe Abbiegen der Reichsstraße inmitten der Stade, in deren belebtestem Teile, und durch die geringe Breite der von eben diesem Punkte zum Bahnhofe abzweigenden Straße verursacht werden und es darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden, daß die frühere Bezirksvertretung eben diese Verkehrsschwierigkeiten zum Anlaß der Erbauung einer an der Peripherie der Stadtgemeinde führenden und den Verkehr von ihr ablenkenden Verbindungsstraße nahm.

Allerdings hat die Stadtgemeinde durch die Verbreiterung der Ringstraße eine zweite Zufahrt zum Bahnhof von der Reichsstraße aus ermöglicht, doch ist auf dieser in kurzer Ausdehnung zweimal rechtwinklig abbiegenden Straße der Verkehr durchaus kein unbehinderter und zumal im jetzigen Zeitpunkt, wo ein Automobilverkehr vom Cillier Bahnhofe zur landschaftlichen Kuranstalt Reuhaus in

## In der Tanzpause.

Skizze von Hans Spielberg.

Villa Kratu. Nebenzimmer des Ballsaales.

Erzelenz Freiherr von Kaltern. 62 Jahre alt.  
Hochgewachsene aristokratische Erscheinung.

Oberleutnant Freiherr Kurt v. Kaltern, 27 Jahre.  
Eleganteste Figur. Starke sorgfältig gepflegter Schnurrbart. Waffentod.

Marguerite Kratu. 22 Jahre. Schlanke zierliche Gestalt. Nicht eigentlich schön, aber sehr sympathisch. Außerst schick gekleidet, ganz weiß, mit echten Spitzen.

Die Ballmusik bricht ab. Einzelne Gäste treten durch die geöffneten Flügeltüren in das Boudoir, gehen aber wieder in die anstoßenden Räume. Dann Marguerite und Kurt.

Kurt (auf ein Sopha neben der Tür deutend): „Hier, gnädiges Fräulein?“

Marguerite: „Wir recht, Herr von Kaltern.“ (Sie nehmen Platz.) „Dieser Walzer! Ah . . . herrlich! Ich hätte gar nicht aufhören mögen.“

Kurt: „Ich auch nicht gnädigstes Fräulein. Bei Gott!“

Marguerite: „Ich denke, Sie sind sonst gar kein erregter Tänzer. Ehrlich gestanden: ich hab' Sie recht oft am Türpfosten geseh'n. Mit dem bekannten maliziösen Gesicht.“

Kurt: „Aber — aber! Es kommt doch ganz darauf an, mit wem man tanzt. Und das maliziöse Gesicht. — Sehen Sie: ganz ehrlich gesagt, mich übet oft das Gesellschaftstreiben an. Dann mag ich

wohl ein maliziöses Gesicht zeigen. Trichter Weise, denn ich sollte mich besser beherrschen können. Aber es würde mir sehr — unbeschreiblich wehe würde es mir tun, wenn gerade Sie aus solcher . . . nennen sie es wie sie wollen: Uebermüdung, Blasiertheit, Unart . . . auf meinen inneren Menschen schließen sollten. Ich — ich hoffe, Sie würden mich besser kennen, Fräulein Marguerite . . .“

Marguerite: (zieht schweigend den Fächer durch die Hände).

Kurt: „Zehn Jahre Gesellschaftstrubel, Fräulein Marguerite! Man muß ja ausgehen. Es wird geradezu verlangt. Ist's da aber ein Wunder, wenn man ein wenig abstumpft und übersättigt wird? Oh — wenn Sie wüßten, wie oft, wie innig ich mich nach einer Häuslichkeit sehne, nach einem eigenen Heim, in dem ich an der Seite einer geliebten Frau glücklich sein könnte. (Er lacht.) Kein Duckmäuserglück natürlich, Fräulein Marguerite! Liebe Geselligkeit, gute Kameraden und Freunde, Theater, mal ein gutes Buch . . . eine schöne Reise. Vor allem aber ein gutes Zusammenleben. Ah — Träume, Schäume.“

Marguerite (zögernd, mit leichtem Erröten): „Und warum das . . . Träume — Schäume . . .“

Kurt (nimmt irgend ein Goldschnitt-Bändchen vom Tisch und blätterte spielend in demselben): „Weil ich nur allzugut weiß, unsere jungen Damen von heute jagen anderen Phantomen nach. Sie sehen in der Ehe nur die Fortsetzung des Lebens vor der Hochzeit, sie wollen sich noch besser amüsieren, als vorher.“

Marguerite (leise): „Sie mögen nicht unrecht haben, Herr von Kaltern. Und doch — ich kenne auch so manch junges Mädchen, das sich recht herzlich heraussehnt aus dem ewigen Einerlei des Dinens, der Routs, der Garden Parties, der Bälle. Man kann recht lebenslustig sein, gern einmal tanzen — und doch die stilleren Freuden der eigenen Häuslichkeit lieben . . .“

Pause. Nebenan intoniert die Musik zum Lanciers. Die Gäste strömen in den Saal zurück. Ein Herr in Zivil nähert sich der Tochter des Hauses, verbeugt sich —

Marguerite: „Sofort Herr Assessor!“ (Zu Kaltern): „Sie sind nicht engagiert?“

Kurt: „Nein, gnädiges Fräulein! Ich werde wieder am Türpfosten stehen, mit einem maliziösen Gesicht.“

Marguerite: „O pui! . . . Dann werden Sie gewiß auch vergessen, daß ich Ihnen den Tischwalzer reservieren sollte.“

Kurt lächelt, verbeugt sich schweigend, mit der Hand auf dem Herzen; folgt dem Paar bis zur Tür des Ballsaales.

Erzelenz Kaltern (kommt von rückwärts an der Seite des Hausherrn, eines starken, rotbackigen, sehr elegant angezogenen Herrn mit lang ausgezogenen, graumelierten Barfoteletten): „Nun lassen Sie sich aber weiter nicht stören, mein verehrtester Herr Kratu! Widmen Sie sich als bewundernswertester aller Wirte. Ich sehe drüben im Saal die Geheimrätin Gelber allein sitzen — die wartet schon auf Sie! J . . . da ist auch mein Junge! Tag

Erwägung gezogen wird, gewiß kein einwandfreier. Nun ergibt ein Blick auf den Stadtplan eine vollständig naturgemäße Lösung der Frage, nämlich die Fortsetzung der bestehenden Gartengasse in gerader Richtung gegen Norden, wodurch eine gegenüber der Ringstraßenverbindung um 200 Meter kürzere, vollständig geradlinige Verbindung der Reichsstraße mit dem Bahnhofe geschaffen würde. Diese Verbindungsstraße würde aber über das erwähnte Territorium führen, weshalb die Stadtgemeinde dessen Einverleibung anstrebt. Die Größe des in Betracht kommenden Gebietes beträgt 2 Hektar, 80 Ar, 81 Quadratmeter, seine Form ist die eines spitzwinkligen Dreiecks, dessen zwei Seiten an die Stadt grenzen, dessen dritte Seite aber durch die Bahnlinie der Cilli—Wöllaner Eisenbahn gebildet ist, durch die also dieser in das Stadtgebiet ragende Grundkomplex von der Gemeinde Umgebung Cilli gänzlich abgeschnitten ist.

Bei dieser Sachlage mußte es befremden, daß der Gemeindevorstand Umgebung Cilli das Projekt der Stadtgemeinde ohne weiteres ablehnte und erklärte, „auf keinen Fall und unter keiner Bedingung“ die Zustimmung zu der beabsichtigten Grenzänderung zu erteilen, da er von seinen Wählern den strikten Auftrag erhalten habe, „keinen Spanne Erde der Umgebungsgemeinde zur Stadtgemeinde einverleiben zu lassen“, und die Bewilligung der angestrebten Grenzänderung „unter den Slowenen eine riesige Aufregung hervorzurufen und den bestehenden Nationalitätenkampf mit größter Gewalt verschärfen“ würde.

Wenn der Landesauschuß zu der vom Gemeindevorstand Umgebung Cilli zu dieser ablehnenden Haltung ausgeführten Begründung in rein sachlicher Weise Stellung nimmt, so ergibt sich hiebei folgendes:

Zunächst bemerkt das Gemeindeamt Umgebung Cilli, die Stadtgemeinde benötige das bezeichnete Gebiet zu dem Straßenbau nicht, da die Gemeinde Umgebung Cilli nicht nur die Bewilligung zur Erbauung der Straße auf ihrem Gebiete erteilen, sondern sogar hierzu einen Beitrag leisten wolle. Daß nun der Stadtgemeinde Cilli nicht zugemutet werden kann, einen auch bei einer Beitragsleistung gewiß sehr bedeutenden Betrag für einen Straßenbau auf fremdem Gebiete zu verwenden, durch den auf diesem Gebiete eine ganze Reihe neuer Baugründe geschaffen und der Verkehr zum Teile neuerlich aus ihrem Bereiche abgelenkt würde, ja daß die Stadtgemeinde, wenn sie ihre eigenen Interessen nicht preisgeben wollte, die Eröffnung der Gartengasse selbst dann unterlassen müßte, wenn die Gesamtkosten der Fortsetzung dieser Straße von der Gemeinde Umgebung Cilli getragen wurden, ist gewiß einleuchtend, und es genügt zu erwähnen, daß die an der neuen Straße zu schaffenden Bauplätze wenige hundert Schritte vom Bahnhofe und vom Zentrum der Stadt entfernt wären.

Weiters behauptet die Gemeinde Umgebung Cilli, eben das bezeichnete Gebiet selbst zu Straßenbauten dringend zu benötigen, da der Plan bestrebe, eine östlich der Cilli—Wöllaner Bahn gelegene Ort-

schaft über diese Gründe hinweg mit der Reichsstraße zu verbinden. Daß die Gemeinde Umgebung Cilli nun jemals behufs Erbauung einer Gemeindestraße in diese Ortschaft die sehr bedeutenden Kosten einer Unterfahrung der Bahnstrecke auf sich nehmen sollte, anstatt, wenn das Bedürfnis einer solchen Verbindungsstraße überhaupt besteht, diese Straße nördlich der Kreuzung der Bahn und der Reichsstraße in die letztere einmünden zu lassen, mußfüglich bezweifelt werden.

Noch weniger berechtigt aber ist die fernere Behauptung, die jetzige Begrenzung sei eine natürliche und daher schon deshalb der neu zu schaffenden erkünstelten Begrenzung vorzuziehen, denn es ist nicht erfindlich, aus welchen Gründen eine Reichsstraße eine geeignetere Begrenzung bilden sollte, als eine Bahnlinie.

So erübrigt als letzter Punkt: der Nationalitätenfreiheit. Die Stadtgemeinde hat durch Vorbringen ihrer Bitte nur einen Wunsch geäußert, zu dem zahlreiche Städte behufs Erhaltung ihrer Existenzfähigkeit wiederholt genötigt waren und noch in zahlreichen Fällen genötigt sein werden. Dem Einschreiten der Stadtgemeinde a priori nationale Motive zu unterlegen, findet in dem Inhalte des gestellten Petites keinerlei Begründung. Die Umgebungsgemeinde behauptet zwar allerdings, die Stadtgemeinde wolle durch Inkorporierung des erwähnten Gebietes verhindern, „daß auf diesem Gebiete slowenische Schul- oder andere Kulturbauten errichtet werden.“ An und für sich ist dies aber eine durch nichts begründete Behauptung, denn es ist nicht abzusehen, wieso die Stadtgemeinde zu einer Verhinderung derartiger Bauten auf eben jenem Gebiete in die Lage kommen sollte, da doch zahlreiche derartige Bauten im derzeitigen Stadtbereiche beweisen, daß die Stadtgemeinde bisher zu einer solchen Verhinderung nicht in der Lage war. Sollte aber die Gemeinde Umgebung Cilli die Errichtung irgendwelcher kommunaler Bauten auf dem bezeichneten Territorium ins Auge gefaßt haben, dann muß es wohl Wunder nehmen, daß hierfür eben jener in das Stadtgebiet hineinragende, mit der Umgebungsgemeinde fast in feinen Zusammenhängen stehende Platz in Aussicht genommen würde, da Kommunalbauten sonst doch wohl in tunlichst zentraler Lage in der Ortsgemeinde und nicht hart am Rande einer Nachbargemeinde erbaut werden.

Der Landesauschuß konnte daher ungeachtet der Einwendungen des Gemeindevorstandes Umgebung Cilli nur zu dem Schlusse gelangen, daß die von der Stadtgemeinde angestrebte Grenzänderung nicht nur in keiner Weise mit den vom Landesauschuße wahrzunehmenden öffentlichen Rücksichten im Widerspruch steht, sondern im Gegenteile zur Förderung dieser öffentlichen Interessen offenbar beitragen würde. Wenn gleich hienach die privaten Wünsche der Besitzer der in das Stadtgebiet einzubeziehenden Liegenschaften bei der Entscheidung über das Ansuchen der Stadtgemeinde nicht von ausschlaggebender Bedeutung zu sein haben, so glaubte der Landesauschuß doch auch dieser Frage sein Augenmerk

zuwenden zu sollen und wird hi.über folgendes berichtet:

Von dem ganzen Komplex steht eine Liegenschaft im Ausmaße von rund 30 Ar (das „Studentenheim“) im Eigentum der Stadtgemeinde, der Grenzstreifen gehört zur Landesbahn Cilli—Wöllan, Parzellen im Ausmaße von rund 55 Ar stehen im Eigentum von zwei in Cilli sesshaften Besitzern, die sich mit der Grenzänderung ausdrücklich einverstanden erklärt haben, der Rest ist Eigentum der Abteistadt-pfarre Cilli. Auch der derzeitige Abt und Stadtpfarrer in Cilli hat sich mit einer Äußerung vom 16. Jänner 1906 mit der Inkorporierung der betreffenden Gründe, der sogenannten Maximiliangründe, vollkommen einverstanden erklärt. Diese Erklärung wurde allerdings mit der Eingabe vom 19. April 1906 widerrufen, doch läßt die Begründung dieser Eingabe — „daß alle Mitglieder des Gemeindevorstandes Umgebung Cilli dem Antrage der Stadtgemeinde ihre Zustimmung verweigern“ — berechtigte Zweifel daran aufkommen, daß für diesen Widerruf die Interessen der Pfarrpründe betreffende Gründe vorlagen, zumal in der zitierten Eingabe zum Schlusse der Wunsch ausgedrückt wird: „es möge doch alsbald die Zeit herannahen, wo die beiden Nachbargemeinden brüderlich einander unterstützen, sowohl im geistigen als wirtschaftlichen Interesse.“ Hierbei dürfte zu erwähnen sein, daß eben die erwähnten, der Pfarrpründe gehörigen Gründe, die Maximiliangründe, nach ihrer Einverleibung zum Stadtgebiete und nach Eröffnung der Gartengasse durch ihre Widmung zu Bauzwecken eine sehr bedeutende, der Pfarrpründe zum Vorteile gereichende Werterhöhung erfahren würden.

Sowie also die angestrebte Grenzänderung als auch den privaten Interessen durchaus entsprechend angesehen werden muß, so äußerten sich auch alle in Betracht kommenden Behörden zu dieser Grenzänderung in zustimmendem Sinne. So die k. k. Statthalterei, die mit der Note vom 28. Februar 1909, Z. 9/2039/4, erklärte, daß gegen die beabsichtigte Grenzänderung aus öffentlichen Rücksichten kein Anstand obwalte, weiter das k. k. Oberlandesgerichtspräsidium und die k. k. Finanzlandesdirektion, die lediglich wegen Ergänzung der dem Ansuchen beiliegenden Mappenkopien und Pläne einige Wünsche zum Ausdruck brachte, welchen vom Stadteamt Cilli bereits entsprochen wurde.

In formeller Beziehung, nämlich rücksichtlich der Frage, in welcher Art die zu erteilende Grenzänderungsbewilligung zu erfolgen hätte, kann sich der Landesauschuß auf die erschöpfenden diesbezüglichen Ausführungen des Berichtes, Landtagsbeilage Nr. 69, 1902/1903, betreffend die Aenderung der Gemeindegrenzen zwischen der Stadtgemeinde Pettau und der Ortsgemeinde Kartschovina, berufen. Hienach ist in allen jenen Fällen, in welchen ein Einverständnis der bei einer Grenzänderung in Betracht kommenden Ortsgemeinden nicht erzielbar ist, die Erlassung eines Landesgesetzes in Aussicht zu nehmen. Solche Landesgesetze wurden in Steiermark

Kurt! Oder vielmehr 'n Abend! Tanzt du denn nicht? Eine Schmach, was die jungen Leute bequem sind. Auf nachher, Herr Krak! — (Zu Kurt halb-laut): Ich möchte dich gerne einen Augenblick allein sprechen, Kurt! (Sieht sich im Zimmer um) Komm' einmal dort in den Erker —

Sie treten hinter die Vorhänge.

Erzellenz Kallern: „Lieber Junge . . . es fällt mir recht schwer . . . aber gesagt werden muß es doch einmal . . . sei vorsichtig in deinen Beziehungen zur Tochter des Hauses!“

Kurt (erschrocken; leise, aber lebhaft): „Wie meinst du das, Papa? Ich glaube doch ich mußte annehmen . . .“

Erzellenz Kallern: „Ja doch — ja doch! Ich hätte die Partie selbst gewünscht — gewiß! Du weißt es — ich war bereit, über — über mancherlei wegzusehen. Aber — nun, um's kurz zu machen . . . ich hab' heute aus bester Quelle . . . aus allerbesten, lieber Kurt . . . hab' ich erfahren, daß Krak am Rande des Zusammenbruches steht. Erst Grundstückspekulationen . . . dann eine verfehlte Geschichte mit Goldshares, der reine Verzweiflungskoup, sagte man mir . . . na ja . . . tut mir ja herzlich leid, der arme Mann —“

Kurt (lehnt wortlos mit gesenktem Haupte am Fensterkreuz).

Erzellenz Kallern (ragt ihm die Hand auf die Schulter): „Alle Wetter, Junge . . . wie siehst du denn aus! Das hätte ich aber nicht gedacht! Also . . . es saß bei dir doch tiefer?“

Kurt stöhnte leise.

Erzellenz Kallern: „Mein lieber Junge, wir müssen doch mal mit dem Leben, wie es ist, rechnen. Ich bitt' dich: Du kannst doch kein armes Mädchen heiraten. Und wenn sie ein Engel wär! Nun gar solch' ein verwöhntes, im höchsten Luxus großgezogenes Prinzchen! Mit den Ansprüchen — und jetzt ohne jeden Hintergrund!“

Kurt: „Du kennst Marguerite nicht! Sie würde sich in alles finden, schicken —“

Erzellenz Kallern: „Kurt, du bist ein Kind mit deinen 27 Jahren! Sehr schön das mit dem Finden und Schicken! In der Theorie nämlich, die Praxis sieht anders aus. (Eindringlich, ernst): Gleichviel übrigens, ich will dir auch das zugestehen — daß du dir aber trotzdem die Sache aus dem Sinn schlagen mußt, ist doch sonnenklar. Ich kann dir nicht mehr geben, als deine Zulage! — Bitte: Wovon wollt Ihr denn die Kautions stellen? Wovon leben? Das ist doch nun mal nicht anders! Ich hab' diese Bitternisse selbst genug kennen gelernt!“ —

Kurt: „— und hast Mutter doch lieb gehabt. Bist so glücklich mit ihr gewesen. Hast uns alle in Ehren großgezogen.“

Erzellenz Kallern: „Mein guter Junge! Mutter stammte aus einer alten Janitscharen-Familie, in der das mit Anstand hungern sozusagen Tradition war. Das ist der Unterschied. Ich selbst hatte wenigstens ein paar Groschen — das ist der zweite. Und das Leben war damals überhaupt billiger — das ist der dritte. Aber trogalledem: Ihr Kinder

habt nicht hinter die Kulissen sehen dürfen. Ihr wißt nicht, wie wir uns durchgeschlagen haben — und wie oft uns die ecklen Sorgen unser Glück vergifteten. Du tußt ihr und dir den besten Dienst wenn du schnell ein Ende machst. Kurz und entschieden! Oder — willst du vielleicht die alte schlechte Komödie von der ewigen Braut aufführen — vier, sechs, zehn Jahre verlobt sein, damit die Geschichte dann schließlich doch in die Brüche geht?“

Kurt (hebt abwehrend die Hand): „Um Himmelswillen — nein, nein! — Dafür sind wir beide nicht geschaffen!“

Erzellenz Kallern: „Na, also“ — Pause. Vater und Sohn stehen sich schweigend in dem kleinen Erker gegenüber. (Plötzlich zieht Kurt sich, wie zu einem innerlichen Abschluß gekommen, den Waffentrock scharf herunter.)

Kurt: „So sei's denn! Ich werd' übrigens ein paar Tage Urlaub nehmen, zu Vetter Erich fahren, 'n Boß schießen. Man muß doch suchen, auf andere Gedanken zu kommen.“

Erzellenz Kallern: „Recht so!“ (er zieht sein Portemonnaie). „Hier Kurt, 'n blauer Lappen. Du wirst ihn brauchen können. Auch zur Reise — und so! Komm, mein Junge, gib mir 'mal die Hand! Schreiben brauchst Du uns nicht. Wenn du zurückkommst, sprich bald 'mal vor —“ (Sie schütteln sich die Hand. Dann geht der Vater nach dem Herrenzimmer; der Sohn tritt an die Tür des Ballsaales, bleibt ein paar Augenblicke stehen, winkt einem Kameraden heran, flüstert mit ihm ein paar Worte

bisher erlassen für Lüsser—St. Christoph (Gesetz vom 23. August 1886, L.-G.-Bl. Nr. 35) und für Bettau—Kartschovina (Gesetz vom 15. Dezember 1903, L.-G.-Bl. Nr. 1, 1904).

Endlich hat noch eine Frage zur Erörterung zu gelangen, nämlich ob und in welchem Ausmaße der Gemeinde Umgebung Gills eine finanzielle Entschädigung zu leisten sei. Grundsätzlich steht der Landesauschuß in Uebereinstimmung mit zahlreichen Erkenntnissen des Verwaltungsgerichtshofes auf dem Standpunkte, daß eine Ortsgemeinde keinen rechtlichen Anspruch auf uneingeschränkte Erhaltung ihres Gebietsumfanges und daher überhaupt keinen Anspruch auf Ersatz für einen Umlagenentgang infolge einer Grenzänderung besitzt. Bei jeder Gebietsverkleinerung entfällt für die betreffende Ortsgemeinde ja auch ein Teil ihrer Lasten, und es kann nicht von vorneherein angenommen werden, daß eben der abzutrennende Gebietsteil mehr an Lasten zu tragen gehabt hätte, als den von ihm aus seiner Zugehörigkeit zu der Ortsgemeinde gezogenen Vorteilen entsprochen habe. Nun hat sich aber im vorliegenden Falle die Stadtgemeinde Gills selbst bereit erklärt, der Umgebungsgemeinde den Umlagenentgang zu vergüten, gegen welche Absicht wohl eine Einwendung nicht zu erheben war. Lediglich dagegen mußte der Landesauschuß aus praktischen Gründen sich aussprechen, daß die Stadtgemeinde, wie sie dies ursprünglich in Aussicht nahm, alljährlich, also ohne jede zeitliche Begrenzung, den entfallenden Umlagenbetrag an die Gemeinde Umgebung Gills abführe, vielmehr mußte der Landesauschuß der Stadtgemeinde nahelegen, an die Stelle der alljährlichen Zahlungen eine einmalige Kapitalzahlung treten zu lassen. Der Gemeindeauschuß Gills kam dieser Anregung nach und berechnete die Abfindungssumme bei einer Kapitalisierung des fünfjährigen Durchschnittsausmaßes der bisher für das abzutrennende Gebiet entfallenden Gemeindeumlagen zu vier Prozent auf 2375 K. Diesen Betrag erachtet auch der Landesauschuß, bei Aufrechterhaltung seines grundsätzlichen Standpunktes, daß ein Ersatzanspruch überhaupt nicht besteht, als angemessene Abfindung.

Sonach stellt der Landesauschuß in Erwägung, daß der hohe Landtag durch seine Zustimmung zu den beiden zitierten Gesetzen die Vornahme von Gemeindegrenzänderungen gegen den Willen einer Gemeinde selbst für zulässig erklärt hat, daß weiters aus den eingangs angeführten allgemeinen Rücksichten und den sohin erörterten besonderen Gründen die von der Stadtgemeinde angestrebte Grenzänderung nicht nur als in ihrem eigenen Interesse sondern geradezu als im öffentlichen Interesse gelegen angesehen werden muß, daß diese Grenzänderung mit den materiellen Interessen der in Betracht kommenden Besitzer voll im Einklang steht und daß endlich durch die Grenzänderung der Gemeinde Umgebung Gills nicht nur kein Schaden erwächst sondern eine bessere Verbindung der zu dieser Ortsgemeinde gehörigen, derzeit bereits den Charakter eines Vorortes der Stadt Gills tragenden Ortschaft

und verläßt dann das Zimmer nach dem Korridor zu. — Die Musik bricht ab. Der Lancier ist zu Ende. Den Gästen voran betritt Marguerite mit ihrem Tänzer das Boudoir. Ihre Augen suchen nach Kurt.

Leutnant v. Kattritz (sich ihr nähernd): „Gnädiges Fräulein . . .“

Marguerite: „Ah . . . haben Sie Herrn von Kallern gesehen, Herr von Kattritz?“

Leutnant von Kattritz: Ich komme in meinem Auftrag, gnädiges Fräulein. Der arme Kallern . . . denken Sie nur! . . . ist plötzlich unwohl geworden. Aber sehr! Und läßt gehorsamst um Entschuldigung bitten . . . gnädiges Fräulein möchten mich huldreichst als Replazent annehmen . . . für Souper und Tischwalzer . . .“

Marguerita blickt wie abwesend durch das Zimmer; als sie jenseits der Schwelle Ezellenz Kallern sieht, zuckt sie leicht zusammen. Der Fächer entfällt ihr. Leutnant von Kattritz hebt ihn schnell auf; es dauert aber einige Sekunden bis sie ihn bemerkt und zurücknimmt.

„Danke sehr . . . Unwohl sagten Sie? . . . So plötzlich! . . . (sich zusammennehmend) Sehr liebenswürdig, Herr von Kattritz . . . Gern! . . . Wir wollen zu Tische gehen! . . . und recht fidel sein . . . dort, bitte, durch den grünen Salon . . . für uns Jugend ist im Wintergarten gedeckt.“

Gaberje mit dieser Stadtgemeinde auch für die Umgebungsgemeinde von hervorragendem Werte ist, den

Antrag

„1. Der hohe Landtag wolle dem nachstehenden Gesetzentwurfe seine Zustimmung geben.

2. Der hohe Landtag wolle beschließen:

Der Landesauschuß wird ermächtigt, in dem Falle, als sich im Zeitpunkte der Vorlage des Gesetzentwurfes, betreffend die Grenzänderung zwischen der Stadtgemeinde Gills und der Ortsgemeinde Umgebung Gills, zur Allerhöchsten Sanktion, Differenzen zwischen der in § 1 dieses Gesetzentwurfes enthaltenen Parzellenaufzählung und dem faktischen Stande ergeben sollten, die erforderlichen Änderungen in dieser Parzellenaufzählung sowie weiters an dem Gesetzentwurfe etwa erforderliche Änderungen unwesentlicher, insbesondere formeller Natur über Verlangen der k. k. Regierung im eigenen Wirkungskreise unter Beobachtung darauf vorzunehmen, daß die mit der Stadtgemeinde Gills zu vereinigende, zur steiermärkischen Landesbahn Gills—Wöllan gehörige Parzelle Nr. 1059, Katastralgemeinde Unterkötting, die Grenze der Stadtgemeinde Gills gegenüber der Ortsgemeinde Umgebung Gills zu bilden hat.“

Gesetz

vom . . .

wirksam für das Herzogtum Steiermark, betreffend die Aenderung der Gemeindegrenzen zwischen der Stadtgemeinde Gills und der Ortsgemeinde Umgebung Gills

Ueber Antrag des Landtages Meine<sup>2</sup> Herzogtums Steiermark finde Ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1.

Die Gemeindegrenzen zwischen der Stadtgemeinde Gills und der Ortsgemeinde Umgebung Gills im Gerichtsbezirke Gills werden derart abgeändert, daß die nachbezeichneten, derzeit zur Katastralgemeinde Unterkötting gehörigen Parzellen aus dem Gebiete der Ortsgemeinde Umgebung Gills ausgeschieden und dem Gebiete der Stadtgemeinde Gills einverleibt werden, und zwar:

- a) Die Bauparzellen 108, 110 und 186;
- b) die Grundparzellen 1.025/1, 1.025/5, 1.025/6, 1.026/1, 1.026/2, 1.026/3, 1.026/6, 1.027, 1.029, 1.030, 1.031, 1.050/3, 1.050/4, 1.059;
- c) von der Straßenparzelle Nr. 1.032/3 jener Teil, welcher zwischen der Parzelle Nr. 1.059, Katastralgemeinde Unterkötting, und der Bachparzelle Nr. 547/1, Katastralgemeinde Stadt Gills, liegt, und die Bachparzelle Nr. 1.053/1.

§ 2.

Die Kosten für die diesbezüglich erforderlichen Katastraloperationen hat die Stadtgemeinde Gills zu tragen. Weiters hat die Stadtgemeinde Gills an die Gemeinde Umgebung Gills eine Abfindungssumme von 2375 Kronen zu bezahlen.

§ 3.

Meine Minister des Innern und der Finanzen sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

Politische Rundschau.

Ein kroatischer oder slowenischer Arbeitsminister!

Wenn es nach dem Willen der parlamentarischen Koalitions-Drahtzieher ginge, so würde die Stelle des Arbeitsministers bei der Rekonstruktion des Kabinettes mit einem Kroaten oder gar Slowenen (Dr. Schusterschitz-Schlindra) besetzt werden. Ganz abgesehen davon, daß ein derartiges unerhörtes Zugeständnis an einen der beiden Völkerspitter im Süden des Reiches für die Alpenteutschen aus nationalen Gründen den Kriegsjahr bedeuten müßte, zeigt sich bei diesen parlamentarischen Kulissenpackeleien wiederum eine geradezu ungläubliche Kurzsichtigkeit und eine volle Verkenning des Wertes, der gerade der Stelle des Ministers für öffentliche Arbeiten zukommt. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat durch seine Zusammenstellung einen Wirkungskreis erhalten, der fast in alle anderen Ministerien hinübergreift, so daß dem Leiter dieses Ministeriums schon von Amts wegen aus der Struktur seines Ressorts heraus Einfluß auf alle anderen gegeben ist. Wird nun diese Stelle einem parlamentarischen slawischen Parteimanne übertragen, so ist damit den

Lawen ein überwiegender Einfluß in der ministeriellen Geschäftsgebarung gegeben. Man denke da nur an die dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zukommende „Fürsorge für Fremdenverkehr!“ Es gibt im ganzen Staatsverwaltungswesen keinen solchen vagen Begriff als diesen. Unter dem Titel „Hebung des Fremdenverkehrs“ kann, wie in keinem anderen Falle, aus staatlichen Mitteln nationale und politische Werbearbeit betrieben werden. Unter dem Titel „Hebung des Fremdenverkehrs“ wird in das Budget ein Betrag eingesetzt, für dessen Verwendung jede nähere Bestimmung fehlt, der also nach freiem Ermessen des betreffenden Ministers, so als eine Art „Dispositionsfonds“, verausgabt werden kann. Was kann da alles gemacht werden! Und nun denke man sich an der Spitze dieses Ministeriums einen Mann, der ein Deutschenhasser und frei von jeder Skrupel ist, wie z. B. der Dr. Schusterschitz-Schlindra!? Da würde es im Arbeitsministerium bald schön ausschauen! (Freie Stimmen.)

Die deutschböhmisches Abgeordneten- und Vertrauensmänner-Beratung in Prag

am vergangenen Samstag hat einen höchst erfreulichen Verlauf genommen. Es waren über 400 Teilnehmer, Abgeordnete, Volksratsmitglieder und sonstige Vertrauensmänner aus allen Teilen Böhmens, anwesend. Auch der verfassungstreue Großgrundbesitzer, der sich durch seinen Sprecher ausdrücklich als deutsche Gemeinbürgerschaftspartei bekannte, war zahlreich vertreten. Der deutsche Landmannminister Doktor Schreiner wohnte den Beratungen, die eine volle Einmütigkeit in bezug auf die Auffassung der nationalen und politischen Lage ergaben, bei. Aus den Alpenländern war der Obmann des Vollzugsausschusses der deutschfreihheitlichen Parteien im Abgeordnetenhaus, Abg. Dr. Schwestler, erschienen. Von den Abgeordneten Freiherr von Chiari, Prade, Dobernig Einspinner, Hofmann von Wellenhof u. a. waren herzliche Entschuldigungsschreiben eingelaufen. Den Vorsitz führte Abg. Pacher. Dieser erklärte, daß es nicht Zweck der Beratung sei, über die Haltung der deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtage schlüssig zu werden, da in dieser Hinsicht bereits bindende Beschlüsse vorliegen, zu deren Aenderung von Seite der Gegner kein Anlaß gegeben worden sei.

Die Abgeordneten Dr. Pergelt, Pacher, Herrenhausmitglied Dr. Eppinger sprachen eingehend über politische und deutliche Organisationsfragen, weiter über böhmische Landesangelegenheiten, wobei einerseits von allen Seiten der lebhafteste Wunsch nach einem engen Zusammenschluß aller nationalen Kräfte zu einem einheitlich wirkenden freiheitlichen Parteiverbande im Abgeordnetenhaus ausgesprochen, andererseits erklärt wurde, daß die Deutschen in Böhmen an den Grundsätzen der nationalen Zweiteilung und Selbstverwaltung entschieden festhalten.

Abgeordneter Dr. Schwestler ergriff ebenfalls das Wort und erklärte unter stürmischem Beifall, daß es keine Unterschiede zwischen den deutschen Abgeordneten der Sudetenländer und der Alpenländer gebe. Es bedürfe vielmehr eines festen Zusammenhaltens von Nord und Süd. „Wir in den Alpenländern“ — sagte Abgeordneter Dr. Schwestler — „werden gewiß alles tun, um die Sudetendeutschen bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Ich glaube aber auch, daß auch jene mächtigen Faktoren, die sich in den schwierigsten Tagen auf das deutsche Volk gestützt haben, es nie vergessen, was das deutsche Volk in Oesterreich geleistet hat, und an sie richte ich die Bitte, daß auch sie in diesen notwendigen Belangen das deutsche Volk in Böhmen unterstützen.“

Die Beratungen, die über sieben Stunden dauerten, sind zur vollsten Befriedigung aller Teilnehmer ausgefallen. Die Aussprache hat die vielleicht vorhandenen Unstimmigkeiten, die auf einer nicht vollständigen Kenntnis der Verhältnisse im Reichsrat beruhen, vollkommen gereinigt und zerstreut, so daß sich zum Schlusse eine völlig einheitliche Auffassung ergab, die am besten geeignet ist, die Kraft und Entschlossenheit der deutschböhmisches Abgeordneten, ihr Ansehen und ihre Autorität wirksamer zu gestalten. Abgeordneter Wolf äußerte sich über den Ausgang der Beratungen wie folgt: „Es kam allgemein der Drang nach einem gesunden Radikalismus zum Ausdruck, und auch ein Abweichen einzelner deutscher Abgeordneter bezüglich der Haltung im böhmischen Landtage erscheint ausgeschlossen. Bezüglich einer Rekonstruktion des Kabinettes herrscht wohl in deutschböhmisches Kreisen die Auffassung vor, daß eine neue Koalition erst nach Schaffung des nationalen Ausgleiches denkbar erscheint, der ein Nebeneinanderleben der beiden Volksstämme ermöglicht, den Deutschen aber die volle Entfaltung der

Kultur und die Führung im Staate sichert. Die Einigkeit der Deutschen in den Alpen- und Subetendländern muß aber auch ihren Ausdruck darin finden, daß die deutschböhmisches Abgeordneten geeint gegen die Errichtung eines südslawischen Landmannministeriums entschieden Stellung nehmen."

## Inland.

### Die Katastrophe von Raibl.

Ein erschütterndes Unglück ereignete sich, wie der Draht bereits vorgestern meldete, in Raibl. Das Krankenhaus ist mit sieben Bewohnern vom Erdboden verschwunden. Ein mit Wasser gefüllter Trichter ist an seine Stelle getreten.

Das eingestürzte ärarische Spitalgebäude war einen Stock hoch. Im unteren Geschosse befanden sich mehrere Spitalzimmer, ferner die Wohnung des Ehepaars Landsteiner. Der Mann war Gendarmeriewachtmeister i. R., die Frau eine gesuchte Hebamme. Außerdem war im Seitentrakte die Apotheke des Wertsarztes Dr. Wesely untergebracht. Dr. Wesely bewohnte mit seiner 24-jährigen Gattin Marie und dem anderthalbjährigen Söhnchen Josef im ersten Stockwerke eine Wohnung. Dr. Wesely war soeben von einem Krankenbesuche nach Hause gekommen. Er traf beim Haustor das gerade nach Hause zurückkehrende Mädchen mit seinem Kinde. Den Kleinen aus dem Kinderwagen nehmend, trug er ihn selbst in die Wohnung, um ihn seiner Gattin zu übergeben. Im nächsten Augenblick entstand ein furchtbares Gepolter und bevor noch jemand ahnen konnte, um was es sich handelte, stürzten alle Innenräume des Hauses in die Tiefe. Nachdem sich der dicke Staub verzogen hatte, bot sich den herbeigeeilten Ortsbewohnern ein furchterlicher Anblick. Nur mehr die Frontmauern ragten in die Luft, alles andere war samt seinen Bewohnern in die Tiefe gesunken. Zu dem Gebäude hatten sich zur Zeit des Unglückes 8 Personen befunden, die als unrettbar verloren gelten. Nur ein 14-jähriger Schlosserlehrling entging wie durch ein Wunder dem Verderben. Er verspürte einige Mörtelstücke herabfallen und sprang ohne sich viel zu besinnen durch das Fenster auf die Straße. Das eingestürzte Spital war ein Notspital, in dem sich glücklicherweise zur Zeit keine Patienten befanden. Sofort nach dem Unglück wurden die am Predil gelegenen Sperrforts verständigt, die beide Truppenabteilungen zu den Bergungsarbeiten entsandten. Doch die Bergungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig, da fortwährend noch Erdreich nachstürzt und der Erdrichter, der durch den Einsturz entstanden war, sich mit Wasser gefüllt hat. Es wird noch einige Tage dauern, bis man die Leichen geborgen haben wird. Auch für die umliegenden Gebäude fürchtet man. Am Sonntag bereits traf eine Kommission ein, bestehend aus Mitgliedern des Arbeitsministeriums und der Berghauptmannschaft in Klagenfurt. Die Ursache des Unglückes ist noch nicht ganz sicher gestellt, doch vermutet man, daß Sprengungen in einem schon seit 20 Jahren nicht mehr gebrauchten Stollen, der gerade unter dem Gebäude lag, das Erdreich zum Nachgeben gebracht hätten. Eine andere Vermutung zielt dahin, daß durch Wasser eine Verschiebung des Flußschotter, auf dem das Haus aufgebaut war, erfolgt sei. Die nächsten Nachrichten und die folgenden Untersuchungen werden uns ja bald bestimmteres bringen.

### Eine Lehre für die Deutschen.

Die „Korrespondenz Zentrum“ meldet: „Die Schaffung des Rosegger-Fonds hat auf tschechischer Seite eine Gegenaktion hervorgerufen, die dem Schutze der tschechischen Minoritätsschulen gelten sollte. Unter dem Eindrucke der anti-tschechischen Agitation in Wien und Niederösterreich wurde die Forderung ausgegeben, eine Million Kronen aufzubringen, die dem tschechischen Schulvereine zugute kommen sollte. Der Aufruf erschien am St. Wendelstage, den 28. September 1909. Und siehe da: schon in den ersten drei Monaten wurden nahezu drei Viertel und bis heute an 830.000 K, also mehr als vier Fünftel der geforderten Summe, gezeichnet und eingezahlt. Es besteht also berechnete Aussicht, daß die geforderte Million in kurzer Frist überschritten werden wird. Dieser Erfolg ist umso höher anzuschlagen, als es sich um Sammlungen handelt, an denen die Geldinstitute und Korporationen so gut wie gar nicht beteiligt sind und als

gleichzeitig eine Viertelmillion als Jubiläumsgabe für den Tschechischen Böhmerwaldverein subskribiert wird. Mit welchem Eifer gesammelt wird, das möge ein Beispiel für viele dartun. Die Damenortsgruppe Prag hat im Jahre 1909, wie in den Vorjahren, eine Summe von 38.000 K an die Kasse der „Matice“ abgeführt. Am Silvestertage steuerte sie zu der Sammlung außerdem 35.000 K bei, also 73.000 K in einem einzigen Jahre.“

## Ausland.

### Die Reorganisation der russischen Marine.

„Ruß“ zufolge entwickelt die Marineverwaltung eine intensive Tätigkeit zur Verstärkung der Flotte. Sie hat bei der Petersburger Metallfabrik für 7.000.000 Rubel Panzertürme und für 3.000.000 Rubel Geschosse für Marinegeschütze mit der Order bestellt, die Arbeiten sofort in Angriff zu nehmen. Gleichzeitig haben fünf englische Firmen Aufträge zum Baue von Panzerschiffen, Minen- und Unterseebooten erhalten mit der Forderung beschleunigter Lieferung.

## Aus Stadt und Land.

### Ein panslawistisches Fest in Cilli.

Wie das hiesige slowenischliberale Tagblatt berichtet, ist der allslowenische Sokolausflug nach Cilli für Ende Juni oder anfangs Juli geplant. Ueber den panslawistischen Rahmen dieses Festes gibt der Bericht Aufschluß, welchen der neue Starosta des Cillier Sokols am 6. d. M., Bruder Smrtnik, erstattete. Er sagte: „Für den bevorstehenden allslowenischen Auszug in Cilli werden schon die lebhaftesten Vorbereitungen in ganz Slowenien und Kroatien gemacht. Auch die Vertreter des slowenischen (ist gleich panslawistischen) Sokolverbandes kommen. Die Tschechen beabsichtigen bei dieser Gelegenheit zwei Aufgaben zu erfüllen, sich in Cilli und in Sophia anzumelden. Mit dem allslowenischen Sokolauszuge wird den Cillier Slowenen eine schwere aber ehrenvolle Aufgabe auferlegt und es wird notwendig sein, von nun an auf das fleißigste und gewissenhafteste zu arbeiten.“ Ein Kommentar ist wohl überflüssig. Daß die Tschechen wieder kommen, ist jedenfalls bezeichnend. Sie haben in unserer Stadt Erinnerungen hinterlassen, welche die Behörden nötigen werden, die Veranstaltung dieses sogenannten Auszuges unter allen Umständen zu untersagen, wenn diese Behörden nicht eine ungeheuerere Verantwortung auf sich laden wollen. Es ist ganz gleichgültig, ob das panslawistische Fest in den Mauern der Stadt oder unmittelbar an der Grenze im Sokolski Dom in Gaberje abgehalten wird. Denn die Straße, an welcher der Sokolski Dom liegt, gehört genau in dem gleichen Maße zum Stadtgebiete wie zum Gebiete der Gemeinde Umgebung Cilli und es ist eine ganz unrichtige Annahme, wenn man glaubt, daß ein Fest, welches im Sokolski Dom in Gaberje stattfindet, sich außerhalb des Stadtgebietes abspielt. Jedenfalls werden die allerumfangreichsten Vorbereitungen notwendig sein, um für die Sicherheit der Person und des Eigentums der Stadtbewohner Gewähr zu leisten.

**Der Gipfelpunkt der Heuchelei.** Dr. Kufovec hat im steirischen Landtage einen Antrag eingebracht, welcher Kindern slowenischer Eltern den Besuch der deutschen Schulen im Unterlande unmöglich machen soll. Der von ihm beantragte Gesetzentwurf enthält folgende Bestimmungen: „In Schulgemeinden, in denen sich öffentliche oder private Volksschulen mit slowenischer Unterrichtssprache und öffentliche und private Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache befinden, dürfen Kinder zum Unterrichte nur in jenen Schulen aufgenommen werden, deren Unterrichtssprache sie mächtig sind. Von dieser Regel werden Kinder ausgenommen, deren Eltern oder Vormünder durch gewichtige Gründe das Bedürfnis einer Ausnahme nachweisen.

Ueber die betreffenden Gesuche entscheidet mit Vorbehalt des Rekursrechtes der Bezirksschulrat.“ Dieser Antrag ist ebenso perfid wie hirnkräftig und es verlohnt sich nicht darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Die Begründung, die Dr. Kufovec dafür brachte, ist aber psychologisch nicht uninteressant. Er behauptete, daß Eltern infolge ihrer wirtschaftlichen Abhängigkeit oder in Aussicht gestellter Vorteile oder durch Agitation bewogen werden, ihre Kinder in Schulen zu schicken, wo der Unterricht in einer Sprache erteilt werde, welche die Eltern zu Hause nicht sprechen. (Die Eltern des Herrn Dr. Kufovec haben dies ebenfalls so getan, denn sonst würde sich heute die schätzbare Kraft dieses Herrn vermutlich auf dem Gebiete des Hopfenklaubens verdienstlich machen.) Dr. Kufovec behauptet nun, daß eine solche Taktik eine Erbitterung hervorrufe (!!) und sagt dann mit einem Augenaufschlage, um den ihn der wütendste Jesuit beneiden könnte, folgendes: „Die beiden Volksstämme sind durch die geographischen Verhältnisse angewiesen, nebeneinander zu ihrem eigenen Vorteile in Eintracht zu leben.“ Man muß sagen, der Fasching nimmt einen fröhlichen Anfang: Dr. Kufovec mit der Friedenspalme! Man vergißt es, daß vor eineinhalb Jahren seine Gattin, die Tochter des Grenadierwirtes, in Cilli von Haus zu Haus lief, um die slowenischen Frauen zu einer durchgreifenden Boykottbewegung gegen die deutschen Kaufleute und Gewerbetreibenden zu organisieren.

**Bermählung.** Am 15. d. M. findet in der Pfarrkirche zu Tüchern die Bermählung des Fräulein Willa Zweng aus Storo mit Herrn Jean Burggraf aus Wien statt.

**80. Geburtstag.** Montag beging unser Mitbürger Herr Ernst Fanninger in voller geistiger und körperlicher Frische seinen achtzigsten Geburtstag. Herr Ernst Fanninger, welcher kürzlich seinen Besitz seinem Sohne Herrn Oberstleutnant i. R. Ernst Fanninger Edl. v. Amalienheim übergeben hat, hat seine nationalen Pflichten in unserer Stadt stets erfüllt und aus seiner strammen deutschen Gesinnung kein Hehl gemacht. Aus Anlaß des seltenen Festes sind Herrn Fanninger zahlreiche Glückwünsche zugekommen. Heil ihm!

**Eine erhebende Weihnachtsfeier** beging die evangelische Gemeinde am 19. Dezember. Im Altarraum der Christuskirche stand eine fröhliche Kinderschar neben dem strahlenden Christbaum; im Schiff saß dichtgedrängt eine erwartungsvolle Menge. Nach einem volltönenden Vorspiel des Organisten Interberger kam die Weihnachtsliturgie von W. Conrad zur Aufführung; in derselben wechseln Gespräche der Knaben und Mädchen mit Bibelvorlesung und alten und neuen Liedern ab; dazwischen sang Fräulein Tini Teppy einen Vers des lieblichen „Stille Nacht“ sowie aus den bekannten Weihnachtsliedern von Cornelius „Das zarte Knäblein ward ein Mann“. Es sei der Sängerin auch an dieser Stelle für ihre liebenswürdige Mitwirkung herzlicher Dank gesagt. Nachdem Herr Pfarrer May eine Ansprache gehalten und die Gemeinde das Schlußlied gesungen hatte, fand im Gemeindefaale des Pfarrhauses die Bescherung der evangelischen Armen statt. Dank der rastlosen Tätigkeit des eoangelischen Frauenvereines, der mit einigen katholischen Damen bis zum letzten Tage eifrig gearbeitet und nicht minder rührig Gaben gesammelt hatte, konnten alle armen Familien mit Kleidungsstücken, Spielsachen für die Kleinen und einigen Lebensmitteln bedacht werden. Einen tiefen und betrübenden Einblick in bittere Not gewährte die Beteiligung der katholischen Armen. Weit mehr als vorgemerkt waren standen da und mancher sah traurig den Glücklichen nach, die im Besitze eines großen Päckes abzogen, nachdem sie mit Thee und Gebäck bewirtet worden waren. Tat es uns herzlich leid, nicht allen etwas mitgeben zu können, so hatte doch der Julbaum für alle geleuchtet und alle hatten doch sich am warmen Getränk freuen können. Daß es uns überhaupt möglich war, so viele zu beschenken, ist in erster Linie den reichen Spenden zu danken, die aus den Kreisen unserer Glaubensgenossen und Freunde von hier und auswärts, und insbesondere einer großen Sendung Kleidungsstücke aus der Schweiz, einliefen. Allen Gebern die dazu beitrugen Not zu lindern und Freude zu bereiten, nochmals von Herzen: Vergelt's Gott!

**Unteroffizierskränzchen.** Das am 9. d. M. im Deutschen Hause stattgefundene Kränzchen der länger dienenden Unteroffiziere des 87. Infanterieregimentes nahm einen sehr schönen Verlauf und wies einen überaus stattlichen Besuch auf; sahen wir doch nicht nur sämtliche Stabs- und Ober-

offiziere mit ihren Familien, sondern auch die Vertreter der Zivilbevölkerung, wie Herrn Bürgermeister Dr. von Jabornegg, Bürgermeisterstellvertreter Kauscher, Hofrat von Wurmsler, Altbürgermeister Rakusch, den ersten Staatsanwalt Doktor Bayer, Landesgerichtsrat Dr. v. Kočevár und viele andere Beamte, sowie Vertreter des Handels- und Gewerbestandes und eine Abordnung des Militär-veteranenvereines. Die herzlichen Beziehungen, wie sie in unserer Stadt zwischen Zivil und Militär in ganz mustergiltiger Weise bestehen, kamen hierbei in der lebhaftesten Weise zum Ausdruck und dank dieser überaus animierten Stimmung und insbesondere auch dank der hinreißenden Tanzweisen, welche die Kapelle des 27. Infanterie-regiments aufspielte, ludigte Jung und Alt bis in die frühen Morgenstunden dem Tanze. Als Balloffizier hat sich Herr Hauptmann Novak um das Gelingen der Veranstaltung besondere Verdienste erworben. Die Reigentänze, welche von 130 Paaren getanzt wurden, leiteten Rechnungsunteroffizier Ferentschak und Verpflegsfeldwebel Kauscher. Nach dem zweiten Reigentanze erschienen die Blumensträußlein Mizi Berger, Mathilde Jarosch, Rosa Poperko, Mimi Tekauc, Mizzi Urch, Mizzi Wazek, Kesi Zelinscheg und Mimi Zwengg von den veranstaltenden Unteroffizieren geleitet im Saale, wo mit dem Verkaufe der Blumensträuße begonnen wurde. Die Tänze wurden eröffnet von Herrn Major Steiner mit Frau Rechnungsunteroffizier Ferentschak, Major Fischely mit Frau Rechnungsunteroffizier Kangler, Feldwebel Kolterer mit Frau Major Fischely, Rechnungsunteroffizier Kotschnigg mit Frau Major v. Schuschnigg und Rechnungsunteroffizier Ferentschak mit Frau Major Rechwatal. Die Damenspenden waren reizend und die Dekoration des Saales von Herrn Tapezierer Baumgartner der Veranstaltung entsprechend überaus geschmackvoll durchgeführt. Das Komitee bestand aus den Herren: Rechnungsunteroffizier Kotschnigg, Feldwebel Kolterer, Rechnungsunteroffizier Ferentschak, Rechnungsunteroffizier Langerholz, Verpflegsfeldwebel Kauscher, Rechnungsunteroffizier Koschar, Rechnungsunteroffizier Poharc und Feldwebel Hasler.

**Vertragsbeamtenkränzchen.** Das am 8. d. M. veranstaltete Kränzchen der Vertragsbeamten nahm einen sehr animierten Verlauf. Im kleinen Saale des Deutschen Hauses spielte unsere Musik zum Tanze auf, der bis in die frühen Morgenstunden währte. In der Ruhepause trat die Sängerriege des Vereines mit einigen Chören hervor, die bedeutenden Beifall fanden, so daß man sich zu Zugaben entschließen mußte. Unter den Gästen bemerkte man die Herren Hofrat v. Wurmsler, Bürgermeister von Jabornegg, Staatsanwalt Dr. Bayer, Staatsanwalt Dr. Rojc, Staatsanwalt Dr. Račič, Bezirkskommissär Hoffmann, Bezirkskommissär Doktor Hagenauer, Finanzsekretär Pototichnik und mehrere Herren vom Gericht und den andern Ämtern. Der namhafte Reingewinn der erzielt wurde, fällt dem Unterstützungsfonds des Vereines zu.

**Gillier Geselligkeits- und Leseverein.** Donnerstag den 13. d. M. findet die jahresgemäße Jahreshauptversammlung dieses Vereines im Deutschen Hause statt und zwar mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht des Ausschusses; 2. Neuwahlen; 3. Beschlußfassung über einen Antrag auf Auflösung des Lesezimmers; 4. Allfälliges. Die Versammlung ist auf 8 Uhr abends festgesetzt. Sollte die erste Versammlung nicht beschlußfähig sein, so folgt eine halbe Stunde darauf eine zweite, die unter allen Umständen beschlußfähig ist. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

**Gillier Turnverein.** Der Gillier Turnverein hält Montag den 17. Jänner 1910, um 8 Uhr abends, im Turnzimmer des Deutschen Hauses seine ordentliche Jahreshauptversammlung mit folgender Tagesordnung ab. 1. Einläufe und Mitteilungen; 2. Verlesung der letzten Verhandlungsschrift; 3. Bericht des Tururates. a) des Sprechwartes, b) des Turnwartes, c) des Säckelwartes, d) des Gerätewartes. 4. Aenderung der Satzungen; 5. Neuwahl des Tururates; 6. Wahl zweier Rechnungsprüfer; 7. Wahl zweier Säuboten für den Gauruntag in Wolfsberg; 8. Gaurunfest 1910; 9. Wünsche und Anträge. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Vereinsmitglieder und es wird deshalb an alle das dringende Ersuchen gerichtet, bei dieser Hauptversammlung verlässlich und pünktlich zu erscheinen.

**Fastnachtstanz des Gillier Turnvereines.** Auch im heurigen Jahre findet am Faschingsdienstag den 8. Februar 1910 im großen Saale des Deutschen Hauses der vom Gillier Turnverein

veranstaltete Fastnachtstanz statt. Die Einladungen für dieses vornehme, gut bürgerliche Kränzchen werden in den nächsten Tagen zur Versendung gelangen. Damit in dieser letzten Nacht des kurzen Faschings noch ein recht lebhaftes Fastnachtstreiben zur Geltung komme, wird gebeten, in Tracht (Kostüm) zu erscheinen — Masken sind zulässig — auch Gruppen wären erwünscht. Zur Hintanhaltung von Unzukömmlichkeiten mit Masken werden sichere Vorkehrungen getroffen werden, so daß die Besucher des Kränzchens gegen das Eindringen Unbegrüßter geschützt sind. Alle in Gesellschaftskleidung erscheinenden Damen und Herren müssen sich mit einem komischen Abzeichen versehen, welches an der Zahlstelle zu erhalten sein wird. Nähere Mitteilungen erfolgen in den nächsten Nummern.

**Aus der Theaterkanzlei.** Sonntag den 16. Jänner gelangt die beliebte Operette „Ein Walzertraum“ von Oskar Strauß in sorgfältigster Vorbereitung zur Aufführung, in den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Ruschitzka, Petko und Curadi und die Herren Spiegl, Olbat und Böller. — Donnerstag den 20. Jänner wird das reizende Lustspiel „Komtesse Suckerl“ von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Gesfeld gegeben.

**Musealverein.** Die Burgwartrealität am Schloßberg ist sofort zu verpachten. Näheres siehe im Inseratenteil.

**Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste.** Im Hause der Familie Elßler (Major Fischely) dient schon seit mehr als 40 Jahren die Köchin Anna Trent, welcher seitens der Statthaltereie aus diesem Anlasse die Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste zuerkannt wurde. Am 8. d. M. wurde die Ehrenmedaille der Anna Trent von Herrn Bürgermeister Dr. Heinrich v. Jabornegg überreicht. Zu dieser feierlichen Uebergabe, welche der Herr Bürgermeister mit einer überaus herzlichen Ansprache begleitete, hatten sich die Dienstgeberin, sowie Herr Major Fischely und die übrigen Familienangehörigen der Frau Dienstgeberin, sowie Freunde der Familie eingefunden.

**Gemeindevorstandswahl in Rann an der Save.** Bei der dieser Tage vorgenommenen Wahl des Gemeindevorstandes der Stadt Rann an der Save wurde der bisherige Bürgermeister August Faleschini einstimmig wiedergewählt. Er versieht dieses Amt seit 4. Juni 1893. Zum Bürgermeisterstellvertreter und ersten Gemeinderat wurde Apotheker Hans Schniderschütz, zum zweiten Gemeinderat Großkaufmann Franz Matheis, zum dritten Gemeinderat Hausbesitzer Johann Rechner und zum vierten Gemeinderat Schuldirektor i. R. Johann Drnik einstimmig wiedergewählt. Die feierliche Beerdigung wurde am 6. d. M. im Sitzungssaale durch den Statthaltereikonzipisten Herrn Raoul Freyh. v. Steeb vorgenommen.

**Eine stürmische Katzenmusik.** Aus Pettau wird geschrieben: Der seit einigen Monaten in der Südbahnstation als Stationschef angestellte Herr E. Reichel hat als strammer Christlichsozialer hier schon viel von sich reden gemacht. Besonders Augenmerk richtete er auf das politische Glaubensbekenntnis der ihm unterstehenden Südbahnbeamten, und er hat es in den letzten Wochen dahingebbracht, daß zwei am Pettauer Bahnhofs amtierende Beamte wegen ihrer deutschnationalen Gesinnung an andere Stationen versetzt wurden. Am 31. Dezember v. J., an welchem Tage die Versetzung des zweiten ihm mißliebigen Herrn perfekt war, wurde der Herr Stationschef durch eine Katzenmusik in später Abendstunde überrascht, und nachdem die Teilnehmer der Kundgebung gewaltsam in seine Dienstwohnung auf dem Bahnhofs eingedrungen waren, bekam er Dinge zu hören, die ihm nicht sehr angenehm gewesen sein dürften. In den deutschen Kreisen unserer Stadt wird immer mehr die Stimme laut nach einem baldigen Personenwechsel in der Würde des hiesigen Stationschefs.

**Rodelrennen auf dem Semmering.** Der vergangene Sonntag war vom österr. Wintersportklub zur Austragung der Konkurrenzen im Rodelrennen bestimmt. Die Teilnahme an dieser Wintersportkonkurrenz war äußerst reger. Die Bahn war so gut, wie noch nie. Das Wettrennen endete mit einem glänzenden Siege der Grazer, die diesmal durch ihre besten Rodler vertreten waren, wie Markel, Dr. Zial, Lenz, Miha usw.; Markel erwarb den ersten Preis (Preis vom Sonnwendstein) und erzielte ein glänzendes Resultat. Im Zweifelherrödeln erhielten ebenfalls die Grazer den ersten Preis.

**Fremdenverkehrspublikationen.** Es sind in letzter Zeit wieder eine größere Anzahl von Unternehmungen entstanden, die sich durch Zuschriften

oder durch Agenten in Steiermark um Reklameaufträge bewerben, deren Publikationen aber einen geringen oder gar keinen Reklamewert haben. Der Landesverband für Fremdenverkehr in Steiermark macht auf diesen Umstand besonders aufmerksam und empfiehlt allen mit dem Fremdenverkehr irgendwie in Verbindung stehenden Körperschaften und Einzelpersonen dringend, vor Erteilung eines Reklameauftrages sich vorher von der Verbreitung und Reklamewirkung der betreffenden Publikation Ueberzeugung zu verschaffen. Der Reklame- und Preisauschuß des Verbandes ist gerne bereit, über einzelne Zeitschriften oder Reisepublikationen genaue Auskünfte zu erteilen.

**Eine Quodlibet-Karte.** Die zahlreichen Quodlibetgesellschaften werden es gewiß mit Freude begrüßen, daß der stets durch Nachdenken geplagte Wirtschaftsausschuß der Südmärk auch ihnen ein Neujahrsangebinde beschert hat, das als eine mit dem Dreifarb des Südmärkwappens gezielte Quodlibetkarte gewiß einem Bedürfnisse dieser Kreise entgegenkommt, und sie außerdem veranlaßt, auch in den Stunden des Spiels und der Kurzweil ihres Volkes nicht zu vergessen. Bei fleißiger Gebrauchs-nahme dieser Karte in den zahlreichen Kunden der deutschen Spieler würden viele Opferpfennige in den immer unzureichenden Südmärkfädel fallen. Man muß es eben einmal versuchen, auch diese Liebhaberei völlig zu besteuern. Hoffentlich versagen die Freunde dieses Spiels nicht. Die Karte ist gleich anderen um 10 Heller von der Verwaltung der Südmärk in Graz erhältlich.

**Ein schöner Erfolg der Südmärk-Bücherei.** Dreißig Winterkoffer und 122 stehende Volksbüchereien mit einem Bestande von 120.000 gutdeutschen Büchern sorgen für die rechte geistige Nahrung in den deutschen Südmärkgemeinden. Ein regelmäßiger Austausch vermehrt noch die Wirkung dieses bildenden Einflusses. Wie jetzt mancherorts das Lesen Bedürfnis ist, davon nur ein besonderes auffallendes Beispiel. In Wolfsberg, dem Hauptorte des schönen Lavanttales, steht eine Südmärkbücherei, gut betreut von der dortigen Ortsgruppe. Die umsichtige Verwaltung erzielte im verflossenen Jahr in 51 Ausleihtagen die gewiß rühmliche Zahl von 17.170 Entlehnungen. Zu den eifrigsten Lesern und Benützern zählten besonders Arbeiter und Bauern, was auch wieder recht erfreulich ist.

**Tüffer.** (Vermäßlung.) Heute fand zu Tüffer in der Hauptpfarrkirche die Trauung des Fräulein Annerl Kruschitz mit dem Landesbauamtsingenieur Herrn Franz Welgebach aus Graz statt. Die Trauung vollzog Herr Dekant Franz Krulje Als Zeugen fungierten für die Braut Herr Doktor Ernst Schwab, für den Bräutigam Herr Mag. pharm. Alois Sirak. Die Neudermählten traten hierauf eine Reise nach dem Süden an.

**Bonobiz.** (Totschlag.) Der Besitzersohn Antoa Fuhrmann überfiel am 3. d. M. in der Frühe um 3 Uhr den Bergarbeiter Alois Spile und schlug ihn mit einer Hacke nieder. Zwischen beiden hatte kurz vorher ein Streit stattgefunden. Spile sank sofort zu Boden und verschied auf der Stelle. Fuhrmann wurde von der Gendarmerie verhaftet und dem hiesigen Bezirksgericht eingeliefert.

## Schaubühne.

„Die geschiedene Frau“, Operette von Viktor Leon und Leo Fall. Obwohl die Operette zum drittenmale gegeben wurde, so klappte es doch nicht. Und zwar müssen wir dies al teilweise der Musik das Verschulden zuschreiben. Schon gleich in der Ouvertüre war ein merkbares lässiges Zusammenarbeiten der einzelnen Instrumente zu merken, das während der Vorstellung selbst nicht besser wurde. Vorschneelle Einsätze, ein geringes Achtgeben auf den Dirigenten, mit einem Wort Sachen, die wir von unserer Kapelle sonst nicht gewohnt sind. Es sah stellenweise aus wie eine passive Resistenz der Musiker dem Dirigenten gegenüber. Auf wessen Seite das Verschulden liegt, ob auf der der Musiker oder auf der des Kapellmeisters, entzieht sich unserer Aufgabe. Wir erwähnen nur Tatsachen. Natürlich litt dadurch auch die Vorstellung. Sänger und Musik fanden sich nicht immer, ein Etwas, das im Publikum stets ein Gefühl des Unbehagens hervorruft. Dafür müssen wir den Darstellern unser uneingeschränktes Lob zu teil werden lassen. Fr. Ruizka als Gonda van der Loh war wie immer reizend und voll Esprit. Herr Spiegl als ihr Partner bot sein Bestes. Fr. Petko sang uns eine reizende Jana. Heitere Stimmung brachte Herr Olbat als Schlafwagenkondukteur Scrop in das volle Haus.

Auch die anderen Darsteller gaben uns ihr Bestes. Das Publikum war dankbar und amüsierte sich gut. Die Besprechung des gestern aufgeführten Schauspiels „Die Hanbenlerche“ bringen wir in der nächsten Blattfolge, da wir dieser nahezu erstklassigen Aufführung einen längeren Artikel widmen wollen.

### Aus aller Welt.

In entsetzlicher Lage befand sich auf dem Bahnhofe Mülheim an der Ruhr der Rangierer Koll, der nach Abkuppelung eines Wagens zur Seite des Geleises treten wollte, aber mit einem Fuß in einer Weiche hängen blieb. Koll schrie laut um Hilfe, da mehrere Wagen heranrollten, indessen seine Rufe verhallten in der Nacht, und so mußte der bedauernswerte Mann seinem Tode ins Auge schauen. Er wurde durch die über ihn fahrenden Wagen so schwer verletzt, daß er kurze Zeit nachher starb.

Dynamitattentat gegen einen ungarischen Bergwerksbeamten. In Nagy-banya (Ungarn) wurde gegen den Bergwerksbeamten Julius Krist, als er beim Abendessen mit seiner Mutter saß, durch das Fenster eine Dynamitpatrone geschleudert. Krist und seine Mutter sowie ein zufällig vorübergehender Soldat wurden tödlich verletzt.

Sechzig Fischer ertrunken. Bei schweren Stürmen an der Küste von Neufundland sind sechzig Fischer ertrunken.

Volksgenosse mit aufrichtiger Freude und mit Begeisterung die herrlichen Hallen betritt.

Das Deutsche Haus so zu erhalten, daß es unser aller Stolz und Freude ist, das Leben im Deutschen Hause so zu gestalten, daß es das völkische und wirtschaftliche Gedeihen Deutsch Cillis in bedeutungsvoller Maße fördert, das ist eine Ehrenaufgabe für die Deutschen Cillis und aller Deutschen, die treu zu Cilli stehen!

In erster Linie obliegt diese Ehrenpflicht den deutschen Bewohnern Cillis. Es gibt wenige Städte auf deutscher Erde, in welchen die nationale Opferwilligkeit so sehr die Gesamtheit befeelt, wie unser kampfunstosches, allezeit siegreiches Cilli, wo in bewunderungswürdiger Weise arm und reich, hoch und niederfreudig die schwersten Opfer bringt am Altare des deutschen Volkstums und auch für das Deutsche Haus Opfer gebracht wurden, die der Bewunderung und dauernden Dankes wert sind.

Deutsche Cillis! An diese bewährte Opferwilligkeit, die unserer Stadt so viel Segen gebracht und ihr in allen deutschen Landen einen ehrenvollen Namen gemacht hat, appellieren wir.

Das Deutsche Haus bedarf dringend Eurer Opfer, es stellt an eure Leistungsfähigkeit, an eure Heimatliebe und Euren gesunden nationalen Sinn hohe Anforderungen, höhere, als sie je an Euch herangetreten sind.

Wahret und heget Euer schönstes Kleinod:  
Das Deutsche Haus!

Trage jeder nach seinen Kräften sein Scherlein hin zum Deutschen Hause. Werdet Mitglieder, Gründer,

Stifter des Vereines Deutsches Haus, strömt in Scharen in die schönen Räume — kurz vereinigt Euch in liebender Sorge um dieses stolze Werk, das unserer Stadt und dem ganzen Vaterlande zur Pierde und Ehre gereicht.

Seid in diesem hehren Ziele ein einzig Volk von Brüdern!

Jeder tue seine Pflicht, keiner bleibe zurück!  
Heil Cilli immerdar!

Der Ausschuss des Vereines Deutsches Haus, Cilli

Anmerkung: Spenden und Beitrittserklärungen werden vom Zahlmeister Herrn Josef Jarmer, entgegengenommen.

### Gingefendet.

### Ein lustiges Leben sehen die Berge

wenn die Hänge unter Schnee vergraben liegen. Robeln, Ski — Einzelsahrt und Wettisport — es ist eine Lust. Nur daß die Hälfte aller Sportbissenen die Lust mit einem Katarrh bezahlen müssen. Sie können sich aber helfen, wenn sie sich daran gewöhnen, immer eine Jays echte Sodener Mineral-Bastille im Runde zergehen zu lassen. Das schützt die empfindlichen Schleimhäute gegen Affektionen, die Bastillen sind überdies angenehm, sie wirken erfrischend, und ein verständiger Sportmann kann ohne sie gar nicht sein. Sodener kauft man in allen einschlägigen Geschäften für K 1.25 die Schachtel.

Generalrepräsentanz für Oesterreich-Ungarn: W. Th. Gumpert, I. u. I. Postleferant, Wien IV/I, Große Neugasse 17

### Deutsche Volksgenossen!

Nach jahrelanger freudig geleisteter Arbeit und Dank der opferwilligsten Beihilfe national bewusster Volksgenossen ist der Bau des

### Deutschen Hauses

bis zur Vollendung gebiechen. Die prächtigen Räume des stolzen Baues sind ihrer Bestimmung übergeben worden. Freigemutes, frisches, völkisches Leben ist in das Haus eingezogen, das für das ganze deutsche Cilli und alle Freunde dieser Stadt, für die deutschen Vereine, für alle Schichten der deutschen Bevölkerung bestimmt ist, als Heimstatt deutschen geistigen Strebens und deutscher Lebensfreude, als Pflegestätte deutschen Wesens in den Südmarken des deutschen Gebietes.

Das Haus ist erstanden durch rühmenswürdige Leistungen an Geld und Gut und Arbeit, bei denen deutsche Einigkeit und Brüderlichkeit herrlich zu Tage traten.

Jetzt gilt es das Geschaffene zu erhalten als stolzes Bild völkischen Lebens, als Sammelpunkt aller Deutschen aus nah und fern, so daß jeder deutsche

### Ausweis

über die im städt. Schlachthause in der Woche vom 3. bis 9. Januar 1910 vorgenommenen Schlachtungen, sowie die Menge und Gattung des eingeführten Fleisches.

| Name des Fleischers | Schlachtungen bzw. eingeführtes Fleisch in ganz-n Stüd-n |        |      |           |        |          |        |        |        | eingeführtes Fleisch in Kilogramm |        |        |        |      |           |        |          |        |         |         |     |
|---------------------|----------------------------------------------------------|--------|------|-----------|--------|----------|--------|--------|--------|-----------------------------------|--------|--------|--------|------|-----------|--------|----------|--------|---------|---------|-----|
|                     | Stiere                                                   | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kälber | Schweine | Schafe | Biegen | Ferkel | Lämmer                            | Ziegen | Stiere | Ochsen | Kühe | Kalbinnen | Kalbs- | Schwein- | Schaf- | Biegen- | Ziegen- |     |
| Dutschel Jakob      | —                                                        | 2      | —    | —         | 7      | 2        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Friedrich           | —                                                        | —      | —    | 1         | 1      | —        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Grenla Johann       | —                                                        | 9      | —    | —         | 6      | 3        | —      | —      | —      | —                                 | —      | 281    | —      | —    | —         | —      | 40       | —      | —       | —       | —   |
| Zanichel Martin     | —                                                        | —      | 2    | —         | —      | 2        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Junger              | —                                                        | —      | 3    | —         | —      | 7        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | 140      | —      | —       | —       | —   |
| Anes                | —                                                        | 2      | —    | 1         | 6      | 2        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Koffar Lubwia       | —                                                        | —      | 1    | —         | —      | 3        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | 21       | —      | —       | —       | —   |
| Leslochel Jakob     | —                                                        | 3      | —    | —         | 4      | 3        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Bayer Samuel        | —                                                        | —      | 2    | —         | —      | 4        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | 43        | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Planing Franz       | —                                                        | 2      | —    | —         | —      | 2        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Rebenichegg Josef   | —                                                        | 8      | —    | —         | 15     | 3        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Sellat Franz        | —                                                        | 3      | —    | —         | —      | 1        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Stelzer             | —                                                        | 1      | —    | —         | —      | 3        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Suppan              | —                                                        | 4      | —    | —         | —      | 6        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Uinegg Rudolf       | —                                                        | —      | —    | 1         | 1      | 2        | 1      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Vollgruber Franz    | —                                                        | 2      | —    | —         | —      | 7        | —      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | —   |
| Gastwirts           | —                                                        | —      | —    | —         | —      | 1        | 9      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | 12  |
| Private             | —                                                        | —      | —    | —         | —      | 1        | 3      | —      | —      | —                                 | —      | —      | —      | —    | —         | —      | —        | —      | —       | —       | 245 |



# Vereins-Buchdruckerei Geleja

≡ Druckaufträge ≡  
in jeder beliebigen Ausführung  
bei mässiger Preisanstellung.

\* Cilli \*  
Rathausgasse 5  
Telephonanschluss Nr. 21

Inseratenaufträge  
für die Deutsche Wacht werden  
nach billigstem Tarif berechnet.

## Bezirksvertretungssekretär- zugleich Strassenmeister-Stelle.

Vom gefertigten Bezirksausschusse wird die Stelle eines Sekretärs zugleich Strassenmeisters, vorläufig zur provisorischen Besetzung ausgeschrieben.

Mit dieser Stelle ist ein jährlicher Anfangsgehalt von 1800 K, welcher bei entsprechender Verwendung bis auf 2400 K erhöht werden kann, und eventuelle Pensionsversicherung, verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre eigenhändig geschriebenen Gesuche unter Nachweis der Kenntnis der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift, der Vertrautheit mit dem Kanzleidienste und insbesondere unter Nachweis der erforderlichen, technischen Kenntnisse für Strassenerhaltung sowie der bisherigen, praktischen Verwendung, bis spätestens 24. Jänner 1910 beim gefertigten Bezirksausschusse einzubringen.

**Bezirksausschuss Tüffer**, am 11. Jänner 1910.

Obmann: Dr. Ad. Mravlag m. p.

Man abonniert jederzeit auf das  
schönste und billigste  
Familien-Witzblatt



### Meggendorfer-Blätter

München  $\odot$   $\odot$  Zeitschrift für Humor und Kunst.  
Dierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter  
 $\odot$  Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.—  $\odot$

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-  
nummer vom Verlag, München, Theaterstr. 41

**Kein Besucher der Stadt München**  
sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
Theaterstrasse 41!!! befindliche, äußerst interessante Aus-  
stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
zu besichtigen.

☞ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☞

Nur über **Minlos'sches Waschlupvers**



sagt der bekannte und angesehene Chemiker der Seifenindustrie, Herr Dr. C. DEITE in Berlin, dass es sehr grosse Waschkraft besitzt, **grösser als Seife oder Seife und Soda**, ohne dabei die Wäsche mehr anzugreifen.

**Minlos'sches Waschlupvers ist daher das Beste,**

was zum Waschen von Wäsche verwendet werden kann; es schont das Leinen in denkbarster Weise, ist billig und gibt **blendende Weisse und völlige Geruchlosigkeit**. Das  $\frac{1}{3}$  Kilo-Paket kostet nur 30 Heller. Zu haben in Drogen-, Kolonialwaren- u. Seifengeschäften. Engros bei **L. MINLOS, WIEN, I. Mülkerbastei 3.**

## Geehrte Hausfrau!

# Sie sparen

### Geld, Zeit und Aerger

wenn Sie Ihre ganze Wäsche zum Waschen und Trocknen (ohne Bügeln 50% Preisnachlass) in die **Erste Cillier Dampf-wäscherei und chemische Reinigungs-anstalt** senden, da dieselbe schonend und ohne schädliche Mittel tadellos gereinigt und in 1—2 Tagen geliefert wird. Besichtigung der Anstalt jederzeit gerne gestattet.

## Dampfwäscherei und chemische Reinigungs-Anstalt Cilli, Herrengasse 20.

## Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli



# Heim-Sparkassen

wie neben abgebildet

## kostenfrei

aus. Nur ein Betrag von mindestens **4 Kronen**, welcher wie jede sonstige Einlage verzinst wird, ist gleichzeitig in ein Einlagebuch einzulegen und wird erst bei unversehrt Rückgabe der Sparbüchse wieder hinausgegeben. Der Schlüssel der Sparbüchse wird von der Sparkasse zurückbehalten und hat der Einleger in ihm beliebigen Zeiträumen die Büchse der Sparkasse zu übergeben, woselbst in seiner Gegenwart die Öffnung erfolgt und das Geld gezahlt wird. Der vorgefundene Betrag **muss** in das mitgebrachte Büchel eingelegt werden und darf am gleichen Tage eine Behebung **nicht** erfolgen, an jedem anderen Tage ist die Behebung bis auf den Betrag von K 4.— frei.

Die Bestimmungen über die Ausgabe der Heim-Sparkassen sind den bezüglichen Einlagebüchern beigeheftet. Bei Bestellungen von auswärts sind ausser dem Mindestbetrage von K 4.— noch 80 Heller für Porto beizuschliessen. Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli hofft auf die weiteste Verbreitung dieser schon viel bewährten, volkswirtschaftlich und erziehblich wertvollen Einrichtung.

**Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.**

**Suche**

bis 1. März event. auch früher  
**eine Wohnung**

von 2 bis 3 Zimmern samt Zugehör.  
Zuschriften erbeten an: Mag. Ph.  
Karl Kupferschmid, Pettau, Café  
Europa. 16156

**Zimmer**

gross, gassenseitig mit Sonder-  
zimmer, schön eingerichtet, ist für  
einen ständigen Herrn sofort billig  
zu vermieten. Auskunft Herren-  
gasse 3, 2. Stock links. S.

Schöne sonnseitige

**Wohnung**

Bismarckplatz Nr. 5, bestehend aus  
4 grossen Zimmern, Vorzimmer, Küche  
und Zugehör ist sogleich zu ver-  
mieten. Gasbeleuchtung. Zins viertel-  
jährig 210 K. 16165

**Zwei Zimmer**

mit Tischspareherd, Wasserleitung  
und Zugehör sind ab 15. Jänner  
zu vermieten. Auskunft in der  
Verwaltung dieses Blattes.

**Zu verpachten**

ist die Gastwirtschaft „Zum Burg-  
wart“ am Schlossberge, eventuell  
sofort. Zur Gastwirtschaft gehören  
6 Joch guter Grundstücke, darunter  
1 Joch Weingarten (meist Neu-  
anlage). Monatszins 35 K. Besonders  
geeignet für Bahn- und andere  
Pensionisten. Anbote sind an den  
städtischen Kontrollor Herrn Gustav  
Schmiedl zu richten. 16157



**Drucksorten**  
liefert zu mässigen Preisen

Bereinsbuchdruckerei  
„Celeja“ Cilli

**Warnung.**

Ich Endesgefertigte teile mit, dass ich meinen Neffen Ernst Pellé  
aus meinem Geschäfte entliess und erkläre, dass er nicht berechtigt ist,  
für mich Geld oder Geldeswert in Empfang zu nehmen oder sonstige  
Verbindlichkeiten einzugehen. Auch sonst haftet die Firma für keine  
Verbindlichkeiten des Obgenannten.

Speditionsfirma:

**F. Pellé's Witwe.**

Nett möbliertes

**Zimmer**

mit herrlicher Aussicht, auf der  
Insel, ist sofort zu vermieten.  
Daselbst ist auch ein unmöbliertes  
Zimmer zu vermieten. Auskunft in  
der Verwaltung d. Blattes. A.

**VILLA**

in herrlicher Umgebung Cilli's ge-  
legen, ist samt Garten, Stallung  
und Wirtschaftsgebäude ab 1. April  
1910 zu vermieten. Die dazu-  
gehörigen Grundstücke: Aecker,  
Wiesen und Wald werden ebenfalls  
sofort verpachtet. Gefl. Anträge  
sind zu richten an die Verwaltung  
dieses Blattes. 16169

**Geld Darlehen**

an Personen jeden Standes auf Schuld-  
schein oder Wechsel ohne Bürgen, zu  
kleinsten Monatsraten, sowie Hypothek-  
darlehen besorgt diskret **Alexander Arn-  
stein** in **Budapest**. Refeljts-gasse 7, Re-  
tourmarke erwünscht. 16060

**Wohnung**

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus  
5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche,  
Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u.  
Kelleranteil, kommt per sofort zur  
Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag  
von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt  
werden. Anzufragen beim Häuseradmini-  
strator der Sparkasse der Stadtgemeinde  
Cilli.



Fahrkarten- und Frachtscheine  
nach

**Amerika**

königl. belgischer Postdampfer der  
„Red Star Linie“ von Antwerpen  
direct nach

**New-York und Boston**

concess. von der hoh. k. k. Österr. Regierung  
Man wende sich wegen Frachten und  
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie

in Wien, IV., Wiednergürtel 6  
**Julius Popper**, Südbahnstrasse 2  
in Innsbruck,  
**Franz Dolenc**, Bahnhofstrasse 41  
in Laibach.

**Wießner's Tee**

vorzüglich in Qualität, billig im Gebrauch. Vorteilhafteste So- sum-  
forte à K 5 und K 6 per 1/2 Kilo, 100 Gramm-Packette von K 1 an  
zu haben bei Milan Hočvar, Gustav Stiger und Franz Jangger.

**Gegen Husten**

und Helsekert nehme man

**Dr. Sedlitzky's Gasteiner**

**Zirbelkiefer-Bonbons**

zu haben in Packeten à 30 h in der Drogerie Joh. Fiedler.

**King of Jamaica  
Rum**

nur

**in Originalabfüllung**

ist die beliebteste und verbreitetste  
**Rum-Marke**, bietet das

**Beste**

an Qualität zu billigsten  
**Preisen.**

Niederlage bei:

**Hans Wogg, Spezereihandlung,**  
CILLI.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

**KAYSER Nähmaschine**  
Vollkommenste  
der Gegenwart!

**Kayser Bogenschiff**  
(Schwingschiff vor-  
u. rückwärts nähend)

**Kayser Ringschiff**

**Kayser Central Bobbin**

sind auch **Kunststickerei** sehr geeignet.  
für die

**Singer Nähmaschinen** schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

**Anton Neger Mechaniker, Cilli**  
Herrngasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig.  
Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche  
Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlungen.**